

hatten die Angewohnheit, in den unpassendsten Augenblicken aufzutauchen.

Aber Rews war schließlich nur Quartiermeister. Im Kader des Ersten Regiments stand er ganz unten auf der Leiter, und niemand machte sich die Mühe, diesen Umstand schönzureden, nicht einmal er selbst. Er zuckte die juckenden Schultern und kam still für sich wie so oft zu dem Schluss, dass die Lage auf der Brücke nicht sein Problem war. Dann glitt sein Blick, wie von einem Magneten angezogen, zurück zur unvergleichlichen athletischen Kampfkunst Oberst Gloktas.

Zweifelsohne hätte auch ein Leinwandporträt vermitteln können, dass dieser Mann geradezu unverschämt gut aussah, aber es war die Art, wie er stand, grinste, verächtlich den Mund verzog, die

Augenbraue hob, ja, die Art, wie er sich überhaupt bewegte, die ihn erst recht attraktiv erscheinen ließ. Er hatte die Körperspannung eines Tänzers, die Haltung eines Helden, die Kraft eines Ringers, die Schnelligkeit einer Schlange.

Zwei Sommer zuvor hatte Rews in Adua miterlebt – unter deutlich zivilisierteren Umständen –, wie Glokta das Turnier gewonnen hatte, ohne selbst auch nur einen einzigen Streich einzustecken. Natürlich von den billigen Plätzen aus, so weit oben über dem Kampfplatz, dass die Fechter weit entfernt waren und winzig klein erschienen, aber dennoch hatte er mit wild schlagendem Herzen mitgefiebert, so sehr, dass er jede Bewegung mit einem Zucken seiner Hände begleitet hatte. Dass er sein Idol inzwischen aus größter Nähe erleben können, das

hatte seine Bewunderung nur gesteigert. Wenn man der Wahrheit die Ehre geben wollte, dann sogar in einem Maße, dass ein vernünftiger Betrachter von Liebe hätte sprechen mögen. Gleichzeitig jedoch hatte sich diese Bewunderung mit bitterem, gehässigem und sorgsam verborgenem Hass gemischt.

Glokta hatte alles, und was er nicht hatte, das nahm er sich, ohne dass ihn jemand aufhalten konnte. Frauen bewunderten ihn, Männer beneideten ihn. Oder anders herum: Frauen beneideten ihn, Männer bewunderten ihn, auch das traf durchaus zu. Bei dem Glück, mit dem das Schicksal ihn bedacht hatte, hätte der Oberst doch eigentlich der angenehmste Mensch auf der Welt sein müssen.

Aber Glokta war durch und durch ein Drecksack. Ein gutaussehender, gehässiger, fähiger, schrecklicher Drecksack, gleichzeitig der beste Mann und der größte Scheißkerl in der Union. Ein Bollwerk selbstzentrierter Selbstbesessenheit. Eine unüberwindliche Festung der Arroganz. Nur eines übertraf noch seine beträchtlichen Fähigkeiten: sein eigener Glaube an ebendiese. Andere Menschen waren Spielfiguren, die hin und her geschoben wurden, mit denen Siegpunkte zu erreichen waren, Requisiten für das herrliche lebende Bild, das er um sich als Mittelpunkt herum inszenierte. In der Disziplin Drecksacksein war Glokta ein echter Tornado, der eine Schneise zerstörter Freundschaften, zerstörter Karrieren und zerstörter Reputationen hinter sich zurückließ.

Sein Selbstbewusstsein war so überwältigend, dass es wie ein seltsames Licht aus ihm hervorschien und dabei die Persönlichkeiten aller anderen um ihn herum so verzerrte, bis sie mindestens zur Hälfte ebenso drecksäckig wirkten wie er. Vorgesetzte wurden willfährige Komplizen, Fachleute beugten sich seiner Unwissenheit. Anständige Männer verwandelten sich in rückgratlose Speichellecker. Frauen mit guter Menschenkenntnis schrumpften zu kichernden Nullen.

Rews hatte einmal gehört, von den besonders ergebenen Anhängern des gurkhisischen Glaubens werde erwartet, dass sie eine Pilgerfahrt nach Sarkant unternahmen. Und mit Glokta war es so, dass seine Person wie von selbst zu einem Pilgerziel aller besonders überzeugter